© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schlupfloch, um den Inhalt zu prüfen; doch in demselben Augenblick kamen zwei (wahrscheinlich hinterher mehrere) große Hornissen aus der Oeffnung. Schnell machte ich kehrt und flüchtete in das dichteste Gebüsch. Nach Verlauf von einer halben Stunde stand ich wieder vor dem Nest und hieb mit einem Knittel auf dasselbe ein, reterirte dann aber und kam 2½ Woche später wieder zum Nest. Eine nicht flugfähige Hornisse kroch noch in dem mit Zellen vollständig angefüllten Neste herum, die anderen hatten das durch den Hieb fast in zwei Theile gespaltene Nest verlassen.

Ein viertes Zaunkönignest fand ich acht Tage später, ebenfalls bei Beiersdorf in einem Wachholderstrauch, aus dem beim Berühren eine große Anzahl Hummeln kamen. Erst bei meiner Abreise schlug ich um das wieder aufgesuchte Nest ein nasses Tuch, steckte Nest und Tuch in ein Säckchen und nahm dies Päckchen mit. Am 17. August, eine Woche nach meiner Heimkehr, lüftete ich das aus dem Säckchen gezogene Tuch, fand ein Nest und am Nest eine große Anzahl von inzwischen gestorbenen Hummeln und daneben wohlgeordnete Zellen vor. Als ich nun die Zellen hob, fiel durch den Boden des Nestes ein unter den Zellen lagerndes klares, schönes Kuckuksei auf das unterliegende Taschentuch. Der merkwürdige Fall, erst in meinem Zimmer dies Kuckuksei zu finden, war für mich so interessant, daß ich nicht unterlassen konnte, außer dem Nest mit Hummeln und Zellen auch noch das unpräparirte Kuckuksei nach Berlin mitzunehmen und den Herren Prof. Cabanis und Dr. Reichenow zu zeigen.

Da ich außer diesem Kuckuksei auch schon gute, noch nicht lange verlassene Zaunkönigseier unter den Hummelzellen gefunden habe, so bin ich der festen Meinung, daß alle diese Schmarotzer, also Wespen, Hornissen, Hummeln und Zwergmäuse den Zaunkönig mit Gewalt aus seinem Neste vertreiben, und hinterher ihre Nachkommenschaft darin unterbringen.

Aus meiner Vogelstube.

Von A. Frenzel.

37. Coryphospingus cristatus.

Der blutrothe Kronfink.

Schon einmal habe ich dieses Vogels Erwähnung gethan, zur Zeit, als man die ersten Köpfe einführte (siehe diese Monatsschrift 1879, 155). Ich hatte kein Glück mit den Vögeln, sie waren nicht recht gesund und gingen ein. Später ließ ich mir einmal drei Köpfe von Fockelmann in Hamburg kommen, doch auch diese starben leider nur zu schnell. Jetzt empfahl sie Fräulein Hagenbeck und zwar zu billigerem Preise gegen früher. Von einer Züchtung dieses schönen Kronfinken hat

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

man nichts gehört und gelesen. Dagegen züchtete unser werthes Vereinsmitglied Herr Baumeister Harres in Darmstadt, den schwarzrothen Kronfink (C. cruentus), worüber in der Zeitschrift „Gefiederte Welt" funfzehn Mal berichtet wird, ausführlich auch in unserer Monatsschrift 1883, S. 269. Nur irrthümlicher Weise erhielt ich jetzt wieder ein Männchen des blutrothen Kronfink, und dieser Vogel überraschte mich insofern sehr, als er am zweiten Tage nach seiner Ankunft recht fleißig und laut sang und zwar nicht besser oder schlechter sang als unsere einheimischen Körnerfresser — den gutsingenden Hänfling etwa ausgenommen. Es überraschte mich der Gesang umsomehr, als ich selbst 1879 darüber schrieb: „Es sind ruhige, stille Vögel, ich hörte, wenigstens bis jetzt, als einzigen Laut nur ein ganz kurzes 'tsi'; leider sind also diese schönen Vögel keine Sänger." Diese schönen Vögel sind also doch Sänger, und ich finde übrigens in der „Gefiederten Welt" 1879 S. 425 bereits die Angabe eines Ungenannten, welcher den Gesang des blutrothen Kronfinken hörte.

Merkwürdiger Weise wird der ganzen Sippschaft der Kronfinken jeder Gesang abgesprochen, und speciell dem lichtgrauen Kronfink, C. pileatus, sprechen Ruß, Burmeister, Franken und Wiener jede Gesangsleistung ab. Ja, Dr. Ruß geht so weit, die Behauptung eines neueren Schriftstellers — dessen Name nicht genannt wird, wahrscheinlich ist Brehm gemeint (Fremdländische Stubenvögel I, 420) — als Erfindung zu bezeichnen. Trotz alledem hat auch der lichtgraue Kronfink seinen einfachen, doch wohlklingenden Gesang, wie unser unvergeßlicher v. Schlechtendal in einer Anmerkung zu meiner eingangs erwähnten Mittheilung schreibt und vorher schon Brehm behauptet hatte. Auch bei mir ließ ein lichtgrauer Kronfink zur Sommerszeit, in dem Fenster-Drathvorbau sitzend, fleißig seinen leisen Gesang ertönen.

Umsomehr sind aber nun die Kronfinken als Stubenvögel allen Vogelfreunden warm zu empfehlen. Gesang, schöne Färbung, verschiedene Färbung der Geschlechter, namentlich die ebenso schöne als eigenthümliche, willkürliche Erhebung der rothen Kopffedern der Männchen zu einer Krone, ferner Züchtbarkeit, leichte Erhaltung und neuerdings mäßiger Preis sind alles Momente, die zu Gunsten der Kronfinken sprechen.

Kleinere Mittheilungen.

Ueberwinterung eines Wiesenpiepers. Am 24. Dez. 1886 bemerkte ich zu meinem Erstaunen, wie ein Pieper auf dem Fahrwege längs des einen Oekonomiegebäudes der hiesigen Königl. Restdomäne eifrig nach Nahrung suchte. Nur wenige kleine schneefreie Stellen fanden sich an der Mauer und an einigen Baumstämmen. Ich traf sofort Anstalten, das hungrige Thierchen zu fangen, um es zu verpflegen; es flog jedoch weit weg. Am 1. Weihnachtsfeiertag sah ich es wieder an derselben

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Frenzel A.

Artikel/Article: Aus meiner Vogelstube. 86-87